

16.6.2020: Bürgermeister gegen Wolf im Nationalpark Hohe Tauern

Untertitel: Trotz Klimawandel und Zusammenbruch der Artenvielfalt betrachtet man Natur immer noch ausschließlich als Wirtschaftsraum, sogar in einem Nationalpark.

In Osttiroler Matriei tauchte ein Wolf auf. Grund zur Freude für die Nationalpark-Gemeinde, könnte man meinen. Aber weit gefehlt! Dass der Wolf an Häusern vorbeilief und es zu einigen Rissen von ungeschützten Schafen kam, war dem Bürgermeister Andreas Köll und seinen Recken im Gemeinderat Grund genug, eine Petition zu beschließen, mit der Forderung nach einem „wirksamen“ Wolfsmanagement, sprich: „Entnahme“. Von „Tollwut-Wiedereinschleppung“ aus dem Balkan (!) ist zu lesen und von der Forderung nach „wolfsfreien Zonen in der Berglandwirtschaft“ (in einem Nationalpark?); obwohl es zu solchen ungesetzlichen und sachlich sinnlosen wolfsfreien Zonen bereits genügend negative Stellungnahmen gibt, etwa von Ministerin Köstinger und (mehrfach) von der EU-Kommission.

Der wackere Herr Bürgermeister nützt die Petition zur Selbstdarstellung als Experte in Sachen „Wildhunde- Dingo- und Wolfsmanagement“, sowie zur Verbreitung von falschen Zahlen zu den Wolfsrudeln in Deutschland und ihrer Gefährlichkeit. Er scheint sich vor der Rudelbildung zu fürchten, obwohl er als Experte wissen sollte, dass diese jene Durchzügler abhalten, welche die meisten Schäden an Nutztieren verursachen – und dass eine Bejagung von Wölfen solche Schäden eher steigert, als sie zu mindern. Wieder einmal wischt man die Notwendigkeit eines effektiven Herdenschutzes vom Tisch, obwohl gerade eben ein großes EU-LIFE Projekt der Bio Austria genehmigt wurde, welches sich genau damit in Österreich, Südtirol und Bayern beschäftigen wird. In Bayern werden nun übrigens Verluste durch Wolf und der Aufwand für Herdenschutz zu 100% ersetzt.

Man könnte die Matrieer Petition als Provinzposse abtun, wäre sie nicht derart erschütternd uninformiert, rückwärtsgewandt und typisch für die katastrophale Einstellung zum Artenschutz in Österreich. Trotz Klimawandels und des auch hierzulande bedrohlichen Zusammenbruchs der Artenvielfalt betrachtet man Natur immer noch ausschließlich als Wirtschaftsraum – sogar in einem Nationalpark, in dem Natur- und Artenschutz im Vordergrund stehen müssten. Diese Pervertierung der Ziele zeigte sich heuer auch in einem neuen Jagdvereinbarung für den Kärntner Teil des Parks, in welchem man die Forschung an den großen Beutegreifern und ihren Schutz klammheimlich ausnehmen wollte. Erst ein öffentlicher Aufschrei korrigierte diesen Wahnsinn. Statt die Jagd endlich als Ökosystem-Management zu begreifen, wird munter Schalenwild überhegt und „Raubzeug“ bekämpft. So dürfen im Artenschutz-Schandfleck Europas immer noch gefährdete Arten wie Auerhahn, Birkhahn und Turteltaube bejagt werden, Wölfe, Luchse, Bären, Goldschakale, Fischotter, Kaiseradler und andere Greifvögel werden massiv gewildert. Und es brauchte ein Urteil des EuGH, um endlich die völlig widersinnige Balzjagd auf die Waldschnepfe abzdrehen.

Dummheit und Gesetzlosigkeit bedrohen unsere Gesellschaft weit über den Artenschutz hinaus. Die Matrieer Petition gegen einen Wolf fügt sich in das Sittenbild eines Staates, in dem unter einer schönen Oberfläche die Strukturen verrotten, Mausehelei und Korruption blühen. Es wird Zeit, dagegen auf allen Ebenen anzugehen. Transparenz und wissenschaftsbasierte Politik braucht das Land!

Dr. Kurt Kotschal